

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 55 (1968)
Heft: 14-15

Artikel: Erziehung zur Mündigkeit : Vortrag
Autor: Sustar, Alois
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-531966>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

viele Jugendliche nicht gerade attraktiv ist. Es wäre sogar traurig, wenn die nachwachsende Generation, deren Recht es ist, sich eine bessere Welt auszudenken, die Gesellschaft bejahte, so wie sie ist: protzig und veräußerlicht, satt und genüßlich, unbeweglich und geistig stumpf.

Überdies hat die Jugend ein waches Auge dafür, daß sich unter der Tünche des Wohlstandes noch viele soziale Schäden und Ungerechtigkeiten verstecken, die die Jugend aufregen und erzürnen.

IV.

Der seelische und soziale Notstand der Jugend, der *Notstand im Wohlstand*: das ist der Kern der jugendlichen Proteste. Wir wissen noch nicht, wohin es im Verhältnis der Jugendlichen zu den Erwachsenen in den nächsten Monaten und Jahren noch kommen wird. Das Schlimmste, was passieren könnte, wäre die *Aufkündigung des Vertrauens*.

Die Lehrenden haben die Pflicht, den von den Lernenden ausgehenden Impuls aufzunehmen und zum gemeinsamen Impuls zu machen. Dabei wird eine Art Rollenwechsel stattfinden: Die Lehrenden werden erkennen, daß auch sie in manchen Fragen wieder lernen müssen und von der Jugend etwas lernen können. Lehren und Lernen wird nicht mehr je einseitiges Geben und Nehmen sein, sondern, in Form der gemeinsamen Erkenntnis, «Erkennen im Plural». Die Grundlagen des modernen Lebens ändern sich derart schnell, daß auch der Lehrende ständig hinzulernen muß und auf Lernen nicht minder angewiesen ist als der junge Mensch. Eines freilich sollte der Erwachsene dem Jugendlichen im Lernen voraus haben: Die größere Erfahrung in der Kunst, das Lernen zu erfassen – und das realistische Wissen um das, was zu verbessern ist oder was man auf sich beruhen lassen muß.

Die Revolte der Lernenden heute ist nicht so sehr ein Aufstand gegen die Berge des Wissens, die uns die Vergangenheit angehäuft hat, sondern ein Aufbruch in eine Epoche lebendigeren Wissens um eine bessere Welt.

Erziehung zur Mündigkeit

Alois Sustar

Referat, gehalten an der Jahreskonferenz der KKMS in Olten (28. April 1968)

I. Zur Situation

Eines der Kennzeichen der letzten Monate sind Studentenunruhen an vielen Universitäten, die sich zum Teil auch auf andere Schulen auswirken. In verschiedenen Diskussionen kam der Wille und das Verlangen der Studenten zum Ausdruck, mitzureden und mitzuentcheiden und nicht bloß als passives Objekt der Bildung und der Erziehung angesehen zu werden. Ist diese Tatsache mit allen ihren Begleiterscheinungen ein Zeichen der Mündigkeit der Studenten? Alle sind sich darin einig, daß das Verlangen nach Mündigkeit und Selbständigkeit berechtigt ist. Die Mündigkeit ergibt sich als notwendige Forderung aus dem Verständnis des Menschen. Sie wird immer ausdrücklicher als eigentliche menschliche Lebensform betont und als Ziel auf allen Gebieten angestrebt, sei es menschlich, sozial, politisch wie auch im Gewissen und im christlichen Leben. In der Forderung und Förderung sind sich junge Generationen und Erzieher einig. Uneinig sind sie sich jedoch oft darin, was eigentlich die Mündigkeit sei, wie sie sich zu dokumentieren habe, welche Voraussetzungen dazu notwendig seien, auf welchem Weg man zu ihr neu gelangen könne, wie die Erziehung dazu sein solle, welche neue Wege einzuschlagen seien, wie die Institutionen aussehen sollen, um genügend Raum für die Mündigkeit zu bieten. Umfangreiche anthropologische und pädagogische Literatur der letzten Jahre, verschiedene Tagungen und Diskussionen sind Beweise für dieses Suchen nach dem Leitbild der Mündigkeit und nach dem Weg zu deren Verwirklichung. Dabei wird immer von neuem sichtbar, daß die Mündigkeit nicht etwas ist, was man machen, anfertigen, organisieren oder technisch vollbringen kann, sondern etwas,

Soeben erschienen:

Sonderdruck

Abriß der Volksschuldidaktik

von Lothar Kaiser, Methodiklehrer, Hitzkirch.

Preis Fr. 2.50

Bestellungen an Administration «Schweizer Schule»
Postfach 70, 6301 Zug

was werden, wachsen und reifen muß, was nie vollkommen, sondern nur mehr oder weniger erreicht werden kann. *Die Erziehung zur Mündigkeit kann nur in Anregung, Hilfe, Förderung bestehen.* Sie kann und soll jedoch einen entscheidenden Beitrag leisten, damit der Mensch in personalem Einsatz die Mündigkeit und den Weg dazu bejahe und übernehme.

II. Was ist Mündigkeit?

Etymologisch hat Mündigkeit nichts zu tun mit dem Mund. Selbstverständlich kann durch Wortassoziation auch dieser Zusammenhang einen richtigen Sinn haben. Mündigkeit wäre dann der richtige Gebrauch des Mundes. Derjenige darf mündig genannt werden, der zur rechten Zeit, auf die rechte Weise, am richtigen Ort zu reden versteht. Mündigsein bedeutet die Fähigkeit, Schutz und Sicherheit für etwas zu übernehmen, selber für eine Wirklichkeit einstehen, zu ihr stehen, Verantwortung für sie übernehmen und tragen (1). Im Rechtsbereich wird die Mündigkeit im Sinn der Volljährigkeit positiv festgelegt. Man entscheidet nach Jahren, wann jemand als rechtlich handlungsfähig, als mündig anzusehen ist. Anthropologische, psychologische, ethische und christliche Mündigkeit ist jedoch nicht von vornherein festlegbar. Sie ist eine Sache der menschlichen, personalen und christlichen Reife. Die Erfahrung zeigt, daß viele Menschen nie richtig mündig werden.

Allseitige vollkommene Mündigkeit ist überhaupt nicht möglich. Der Mensch ist und bleibt immer ein Werdender. Er ist auf andere angewiesen und immer fremder Hilfe bedürftig. In diesem Sinne ist menschliche Mündigkeit immer eine Aufgabe. Was aber ist dem Menschen aufgegeben, in welche Richtung muß sein Reifeprozess gehen, damit er zu einer echten Mündigkeit führt? Es ist klar, daß nicht irgendwelche rein äußere Umstände ausschlaggebend sind. Weder körperliche Größe noch Körpergewicht, Aussehen oder Lautstärke, weder Geld noch soziale Stellung oder ein bestimmtes Amt, weder die Anzahl von Bildungszeugnissen, Diplomen oder Titeln noch konkrete Leistungen oder Erfolge auf einem bestimmten Gebiet (Technik, Wirtschaft, Politik, Sport, Karriere), weder Berühmtheit noch öffentliche Meinung sind entscheidende Voraussetzungen oder Zeichen der Mündigkeit. Vor allem kann man die technische Fertigkeit und die Beherrschung der Welt durch die Technik noch nicht als Mün-

digkeit des Menschen ansehen. Mündigkeit ist auch nicht etwas, das man durch Vererbung mitbekommt. Sie ist kein Produkt von glücklichen Zufällen, von Milieu und äußeren Einflüssen. Sicher können diese Umstände mehr oder weniger günstige Voraussetzungen sein. Letztlich aber ist Mündigkeit, anthropologisch gesehen, *eine personale Aufgabe*, die nur durch den personalen Einsatz erreicht werden kann. Je günstiger die Bedingungen für das personale Leben sind, um so besser sind die Aussichten für die Mündigkeit. Doch muß der Mensch auch selber fähig und bereit sein, das personale Leben zu übernehmen und zu leben.

Von Mündigkeit kann nur die Rede sein, wenn der Mensch als Mensch seine geistigen Fähigkeiten zur Entfaltung und zum Gebrauch bringt. Ohne weiten geistigen Horizont gibt es keine Mündigkeit. *Bildung*, im Sinne des Wissens, der Sachkenntnis, des Sichauskennens ist die erste Komponente der Mündigkeit. Doch genügt das bloße positive Tatsachenwissen nicht. Entscheidend ist das Wissen darum, was sich letztlich lohnt, die Fähigkeit zum Werten, zur Beurteilung, der Sinn für Dimensionen und Proportionen, das Gespür für Stellenwerte. Wenn R. Guardini einmal sagt: Die Weisheit ist das Wissen um das, was sich letztlich lohnt, schließt die Mündigkeit immer eine Portion Weisheit ein. *Weisheit ist Erkenntnis* der Wirklichkeit und der Wahrheit in ihren letzten Tiefen und Zusammenhängen, über die man sich reflex Rechenschaft gibt, für die man genügende Begründung hat, um sie vom Irrtum unterscheiden und gegen Einwände und bloße Schlagworte verteidigen zu können. Wo dem Menschen diese reflexe Erkenntnis und dieses Wissen fehlen, kann von Mündigkeit nicht die Rede sein.

Der Kern der Person liegt jedoch nicht in der Erkenntnis und im Wissen, sondern in der *Freiheit*, in der Selbst- und Entscheidungsmächtigkeit. So ist auch der eigentliche Kern der Mündigkeit die Fähigkeit zur Übernahme der Freiheit, zur selbstständigen Entscheidung. Der Mensch kommt erst langsam dazu auf Grund der *Einsicht* in die Wirklichkeit, in die Wertordnung, im Wissen um die Tragweite der Entscheidung und ihrer Folgen. Zur Einsicht aber müssen *Mut und Kraft* kommen, selbständige Entscheidungen zu treffen, zu ihnen zu stehen und ihre Folgen zu tragen. Die Flucht vor Entscheidung in bloß passives oder gewohnheitsmäßiges Übernehmen fremder Ansich-

ten und Entscheidungen oder ins mechanische Tun dessen, was man tut, ist immer ein Zeichen personaler Unreife. Bloßes kollektives Mitgehen in anonymer Masse, ohne sich persönlich zu engagieren, zeigt, wie sehr man noch unmündig und bevormundet ist, auch wenn man das nicht wahrhaben will. «Mündigsein heißt immer auch, die Einsamkeit der Entscheidung zu ertragen, die Last der Verantwortung auf sich zu nehmen und den Trug zu durchschauen, indem wir uns selbst einreden, ein Abtreten unseres Gewissens und unserer Entscheidung an simplifizierende Totalanschauungen, gesellschaftliche Ideologie und Institutionen sei keine Entscheidung» (2).

Damit ist ausgesprochen, daß Mündigkeit immer *Verantwortung* bedeutet. «Mündig ist, wer sein und seiner ihm anvertrauten Mitmenschen Tun und Lassen zu verantworten vermag und dazu die nötige Freiheit des Verfügens besitzt» (3). Verantwortung bedeutet, personal Antwort zu geben auf das Wort, auf den Anruf und den Auftrag, den man in der je konkreten Situation vernimmt, und zu dieser Antwort im Leben zu stehen, d. h. sie durch sein Tun zu verwirklichen und die Folgen auf sich zu nehmen. Mündigkeit ist Fähigkeit zur Selbstverantwortung, nicht im einzelnen Einzeldasein zwar, sondern im Mitsein, doch selbständig und eigenhändig. Durch die Übernahme der Selbstverantwortung zeigt der Mensch, daß er nicht mehr unter Aufsicht anderer zu stehen braucht, um richtig zu entscheiden und recht zu tun, sondern daß er selber dazu fähig ist. Verantwortung bedeutet aber zugleich, daß man *Rechenschaft* über seine Entscheidungen und sein Tun ablegen kann. Selbstverantwortung meint nicht nur, sich selbst Rechenschaft zu geben, sondern in seinem *Mitsein* auch andern gegenüber und letztlich Gott. «Verantworten heißt, andern Rechenschaft für eigenes Handeln abzugeben. Die Selbstverantwortung erweist den Erwachsenen in seiner Selbständigkeit, aber in einer relativen, die dadurch begrenzt wird, daß er auf Hilfe, Liebe und Treue anderer verwiesen ist, auch dort, wo es um sein eigenes Handeln geht» (4).

Daraus wird sichtbar, daß die eigentliche Mündigkeit in der Mündigkeit des *Gewissens* besteht. Die personale Reife kommt am stärksten zum Ausdruck in der Entfaltung, Echtheit und Wahrheit des Gewissens. Das gilt nicht nur für den Christen, sondern für jeden Menschen, da das Gewissen für jeden die Mitte seiner personalen

Existenz ist. Daraus ist begreiflich, daß die Pastoralkonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils das Gewissen so sehr betont und es gerade als gemeinsame Instanz für alle Menschen hervorhebt. «Das Gewissen ist die verborgenste Mitte und das Heiligtum des Menschen . . . Durch die Treue zum Gewissen sind die Christen mit den übrigen Menschen verbunden im Suchen nach der Wahrheit und zur wahrheitsgemäßen Lösung all der vielen moralischen Probleme, die im Leben der einzelnen wie im gesellschaftlichen Zusammenleben entstehen. Je mehr also das rechte Gewissen sich durchsetzt, desto mehr lassen die Personen und Gruppen von der blinden Willkür ab und suchen sich nach den objektiven Normen der Sittlichkeit zu richten» (5). Die Mündigkeit des Gewissens wird bei der heutigen starken Aufwertung und Einforderung und Überforderung des Gewissens mit Recht als die vornehmste Aufgabe aller Menschensorge betrachtet.

Im Gewissen erfährt der Mensch seine doppelte Transzendenz, vertikal auf eine gültige Ordnung, auf die höchste Autorität, letztlich auf Gott hin, dem er im Gehorsam zu antworten hat, und horizontal zum Mitmenschen, dem er im Dialog begegnet. Die Mündigkeit muß sich deshalb im *Gehorsam* und in der *Dialogfähigkeit* erweisen. Es ist ein grobes Mißverständnis, die Mündigkeit in Selbstherrlichkeit, Autonomie und willkürlicher Unabhängigkeit zu suchen. Ein solcher pubertärer Freiheitsdrang zeigt nur, daß der Mensch die Wirklichkeit noch nicht kennt. Gerade der mündige Mensch, der Einsicht in die Wirklichkeit gewonnen hat und um den Sachverhalt weiß, weiß auch, daß der Gehorsam wesentlich zum menschlichen Leben gehört. Doch ist der mündige Gehorsam etwas anderes als bloßes äußeres Sich-Fügen einer Autorität. Erst wem der Sinn des Gehorsams nicht fremd bleibt, wer den Wert des Gehorsams einsieht und ihn innerlich bejaht und annimmt, aus nüchterner und sachlicher Kenntnis, aus dem Wissen um die Struktur der Wirklichkeit und um die Stellung des Menschen in ihr, ist auf dem Weg zur Mündigkeit. Der *mündige Gehorsam* ist ein wesentliches Existenzial des reifen Menschen. Der mündige Mensch «muß sehen lernen, was ist, um so gegenüber Menschen und Dingen aus der Anfangskraft der Person frei Stellung zu nehmen und den Akt der Anerkennung ihres Seins, ihrer Strukturen, ihres Sinnes und ihres Geheimnisses zu leisten. Als erwachsener Mensch verwirklicht er sich in die-

sem «Seinlassen» des Seienden selbst» (6). Man verwendet heute in diesem Zusammenhang gerne den Ausdruck «Sachlichkeit». Nach H. E. Hengstenberg bedeutet *Sachlichkeit* Verzicht auf alle Eigenmächtigkeit und Bereitschaft, die Wirklichkeit so zu nehmen und zu werten, wie sie ihrem Seinsentwurf gemäß gewertet zu werden verdient. Dieses seinsgemäße und seinsgerechte Verhalten schließt die institutionelle und personale Autorität und Gehorsam ihr gegenüber nicht aus, sondern ein, weil auch diese zur Wirklichkeit gehören.

Nicht weniger gehört zur Mündigkeit die echte Dialogfähigkeit. Wenn der Mensch eine dialogische Existenz ist, ist das Reifen nur im Mitsein und im Dialog möglich. Es ist hier nicht der Ort, näher darzulegen, was zum Dialog gehört, wie er geführt werden soll, mit wem, zu welcher Zeit, auf welche Weise, welche Bedingungen dazu erfüllt werden müssen. Nur das sei betont, daß Mündigkeit und Dialog wesentlich zusammengehören. Der Dialog ist einerseits der Weg zur Mündigkeit und andererseits ist nur der Mündige zum echten Dialog fähig. In geduldigem Suchen, im Willen zum Gespräch und im Einüben müssen Anfangsschwierigkeiten überwunden werden. Im Zusammenhang der Mündigkeit mit dem Dialog, mit der Dialogfähigkeit, mag Mündigkeit auch mit Mund in Zusammenhang gebracht werden, insofern der mündige Mensch im rechten Augenblick, am rechten Ort, zur rechten Zeit und zum richtigen Gespräch den Mund aufzutun vermag.

III. Erziehung zur Mündigkeit?

Wenn die Mündigkeit ein entscheidendes menschliches Existenzial ist, muß die Erziehung dazu von Anfang an erfolgen. Von entscheidender Bedeutung ist, daß die vom Schöpfer gegebenen Voraussetzungen entfaltet werden durch Mitmenschen, besonders durch die primären Erzieher (Mutter, Vater) in der Familie. Heute wissen wir besser, wie grundlegend vor allem die Erfahrung der Liebe, der Mitmenschlichkeit und der Wertwelt in der ersten Zeit des menschlichen Lebens ist. Wir wissen aber auch um ungünstige Bedingungen und so manche Belastungen, denen die Primärerzieher ausgesetzt sind.

Die Aufgabe der Erzieher und Lehrer an der Mittelschule besteht darin, die naturgegebenen Anlagen und Ansätze einerseits zu fördern und zu vertiefen, andererseits aber sie freizulegen, wenn sie verschüttet oder verdrängt wurden. Oft ist aber

auch vieles nachzuholen, was wegen ungünstiger Familienverhältnisse, wegen Umwelt oder wegen Mängel an der Primarschule vernachlässigt oder versäumt wurde. Schließlich muß manches korrigiert werden, wo die frühere Erziehung gefehlt hat.

Zu einer solchen Erziehung ist die Schule als Vermittlerin des bloßen Wissens ungenügend. Die Mündigkeit ist ja nie die Sache des Intellektes allein, nie die Angelegenheit einer bloß theoretischen Aufklärung, sondern immer die Sache des ganzen Menschen und des ganzen Lebens. Aus diesem Grund haben Kollegien, Internate und Pensionate eine große Chance, die schulische Bildung in der Erziehung zur Mündigkeit zu ergänzen und zu vertiefen. Die Diskussionen über die Lebensordnung der Internate und der Kollegien zeigen, daß wir uns heute in einem starken Umbruch befinden. Ein kluges und mutiges Umgestalten, ein prospektives Neugestalten auf die Zukunft hin ist notwendig, mit dem nüchternen Blick auf den konkreten Menschen und seine Situation.

Von entscheidender Bedeutung für die Erziehung zur Mündigkeit ist jedoch der Erzieher selber, als Vorbild und als Zeuge durch sein Leben und durch sein nicht-direktives Gespräch. Die Erziehung zur Mündigkeit ist nur durch mündige Erzieher möglich. So ist die Frage nach der Erziehung zur Mündigkeit letztlich die Frage nach dem mündigen Erzieher.

In der Erziehung sind jene negativen Faktoren zu beachten, die sich hemmend und störend auf den Reifungsprozeß zur Mündigkeit auswirken. Dazu gehört alles gewaltsame Aufhalten des Jugendlichen auf kindlicher Ebene, wie hinderliche Kontrolle des intimen Seelenlebens, ängstliches Überbetonen des Wagnisses im Leben, künstliches Aufpeitschen des jugendlichen Idealismus ohne entsprechende Möglichkeiten, ihn in der Wirklichkeit zum Einsatz zu bringen, bloße moralische Aufklärung und charakterbildende Lektüre, die wirklichkeitsfremd ist, bloß moralisierende Belehrungen, Zwang in der religiösen Praxis, rein quantitatives Vervielfältigen der sittlichen Gebote und der religiösen Übungen (7). Die Entwicklung des Jugendlichen zur Selbständigkeit hindert auch das kindische Mitspielen und das naive Begreifen der Jugend, das Applaudieren bei allem, was der Jugend einfällt, das verwöhnende Ergehen in oberflächliche Jugendträume auf Kosten tieferer Bedürfnisse. Die Internaterziehung leidet oft auch unter einer Verfälschung der Tugen-

den, indem Autorität und Gehorsam überbetont werden, durch überängstliche Mahnung zur Vorsichtigkeit jedes Risiko ausgeschaltet wird, die Demut zur Kleinlichkeit und Untüchtigkeit verzeichnet wird, die Keuschheit in einer falschen Engelartigkeit gesehen wird (8). Eigentliche *Tugenden der Mündigkeit*, wie Ehrgefühl, Entschlossenheit, soziales Verantwortungsbewußtsein, Rechtschaffenheit, Aufrichtigkeit, Selbständigkeit im Urteil und in der Tat, Mut, gesunder Sinn für Risiko, kommen oft zu kurz.

Damit die Erziehung in Internaten und Kollegien wirklich zur Mündigkeit führen kann, muß genügend Lebensraum für Selbstentscheidung und Selbständigkeit geschaffen werden. Institutionen und Lebensordnungen müssen angepaßt oder vom Ziel her neu konzipiert werden.

Einzelne Erzieher haben vor allem die Aufgabe, Werte aufzuzeigen, für die sich der Einsatz im Leben lohnt und sinnvoll ist. Das kann nicht so sehr von der Tradition her oder bloß autoritativ geschehen, sondern es muß aus innerer Wahrheit der Dinge erfolgen. Es geht nicht so sehr um einzelne Werte für sich, sondern um die innere Einheit der Wertordnung, die dem Menschen nicht als von außen her auferlegt erscheint, sondern als eine solche, auf die er von innen her angelegt ist. Was junge Menschen heute verlangen, ist vor allem die genügende Begründung dieser Werte und der personalen Verpflichtung zu ihrer Verwirklichung. Die Notwendigkeit des Einsatzes darf man nicht so sehr als Verpflichtung aus Tradition aufzeigen wollen, sondern man muß sie als Forderung der Zukunft für den einzelnen und für die Gemeinschaft einsichtig machen.

Eine unersetzliche Voraussetzung beim Erzieher ist die Fähigkeit, der Mut und die Bereitschaft zum echten Dialog mit den Jugendlichen. Ein personales, nicht direktives, doch engagiertes Gespräch ist wohl eine der wichtigsten Hilfen zur Mündigkeit. Daß die Bereitschaft zum Gespräch mit Geduld gepaart sein solle, ist selbstverständlich. Der Weg zur Mündigkeit ist ein geschichtlicher Reifeprozess mit all dem Risiko und der Chance, die jede Bewährung in sich schließt. Man kann nichts künstlich forcieren, um unmittelbare Erfolge für sich buchen zu können, man kann nur im Glauben und Vertrauen säen, fördern und helfen. Ohne den Glauben an den jungen Menschen und ohne das Vertrauen auf seine innere Werthaftigkeit ist eine Erziehung zur Mündigkeit nicht möglich. Für den christlichen

Erzieher steht der Glaube an den jungen Menschen im größeren Zusammenhang der Anwesenheit Gottes, indem der Erzieher auch um die verborgene Kraft des göttlichen Wirkens und der göttlichen Liebe weiß.

Anmerkungen

- 1) Vgl. Zum Ganzen vom Verf.: Was heißt das eigentlich: Ein mündiger Laie – ein mündiger Christ? *Civitas* 23 (1967/68) S. 127-138.
- 2) G. Scherer, *Philosophische Anthropologie des Erwachsenen. Arzt und Christ* 12 (1966), S. 163.
- 3) F. Pöggeler, *Aufforderung zum mündigen Gewissen. Lebendige Seelsorge* 18 (1967), S. 1.
- 4) F. Pöggeler, *Der Mensch in Mündigkeit und Reife. Eine Anthropologie des Erwachsenen*. Paderborn 1964, S. 127.
- 5) *Pastoralkonstitution über die Kirche in der Welt von heute*, Nr. 16.
- 6) G. Scherer, a.a.O., S. 165.
- 7) Vgl. L. Monden, *Sünde, Freiheit und Gewissen*. Salzburg 1968, S. 127.
- 8) Vgl. L. Monden, a.a.O., S. 117-118.

Jeremias Gotthelfs Kritik an programmierter Unterweisung

Andreas Iten

Von einem berühmten Schulmeister und einem berühmten Pfarrer, die mich unterweisen und wie

«... Katechisieren konnte er auch gar schön, das ging an einem fort wie gepfeifen, man brauchte nicht lange zu warten, bis die Kinder antworten konnten. Er fragte sie so, daß sie entweder «Ja» oder «Nein» antworten mußten, und dann sagte er noch Ja oder Nee, oder wenn es zur Seltenheit andere Worte waren, welche er zur Antwort wollte, zum Beispiel Seligkeit oder Gott, so sagte er «Selig! Selig! Seligkeit!», dann war das mangelnde t nicht schwer zu finden, oder «Go! Go! Got!», wo ebenfalls das zweite t einem in den Mund fallen mußte.

Er war auch weit und breit berühmt, daß er so geschickte Kinder hätte, die ihm keine Antwort schuldig blieben. Wir gingen nicht ungerne zu ihm in die Kinderlehre, wir brauchten unsere Köpfe nicht besonders anzustrengen, konnten frischweg antworten, wenn die Reihe an uns kam, und nebenbei dann denken oder machen, was wir wollten ... Alle Erklärungen, kurz